

bietet sich meines Erachtens eher die unfreie Arbeit, Zwangsmigration und Schuldknechtschaft im Zeitalter des Imperialismus an. Gerade auch weil die einzelnen Beiträge im Band zeigen, dass es innerhalb des japanischen Zwangsarbeitersystems während der Kriegsjahre je nach Region und Periode eine doch erhebliche Bandbreite gab.

Trotz dieses kleineren Ärgernisses in der Einbettung des Themas ist der von Paul H. Kratoska herausgegebene Sammelband ein wichtiger und innovativer Beitrag zur Forschung über den Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg und den Pazifischen Krieg. Er ist sicher für all diejenigen, welche sich mit den japanischen Expansionskriegen der 1930er- und 1940er-Jahre beschäftigen, von großem Interesse, da durch den Band ein Aspekt dieser Kriege aufgearbeitet wird, welcher in der bisherigen Forschung selten aufgegriffen wurde. Zwar ist mit einem Band keine abschließende Darstellung des japanischen Zwangsarbeitersystems in den Kriegsjahren möglich, doch wird durch die thematische Breite der verschiedenen Beiträge und die unterschiedliche dabei verwendete Methodik ein umfassendes Bild vermittelt, welches hoffentlich weitere Forschung zu diesem Thema animiert.

David Chiavacci

Hartmut Koschyk (Hg.): Deutschland, Korea – geteilt, vereint

München: Olzog Verlag, 2005, 329 S., 29,80€

Seit der deutschen Wiedervereinigung 1990 häufen sich wissenschaftliche Abhandlungen über einen möglichen koreanischen Einigungsprozess. Um es gleich vorweg zu nehmen, *Deutschland, Korea – geteilt, vereint* erhebt nicht den Anspruch, die vielleicht tausendhundertste Theorie hierzu aufzustellen. Vielmehr ist es dem Präsidenten der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft (DKG), Hartmut Koschyk, MdB, gelungen, verschiedene Sichtweisen eines illustren Krei-

ses von deutschen und koreanischen Experten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenzutragen. Die 26 Beiträge verdeutlichen, dass es trotz des geografischen und mentalen Abstandes vielfältige Möglichkeiten gibt, voneinander zu partizipieren.

Pünktlich zum Korea-Jahr 2005 und zum 40. Jahrestag der DKG im Jahr 2006 lag dieser Band vor, garniert mit den Grußworten der jeweiligen Staatsoberhäupter, Bundespräsident Horst Köhler und Präsident Roh Moo-Hyun. Es folgen ein Beitrag des Herausgebers selbst und die Statements weiterer drei Politiker: die des südkoreanischen Botschafters in Deutschland, Soo-Hyuck Lee, des bei der Herausgabe noch amtierenden Bundesinnenministers Otto Schily und des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber.

Da es nicht bei den Grußworten bleibt, sich jeder vielmehr einem speziellen Thema in den deutsch-koreanischen Beziehungen widmet, Lee dem deutsch-koreanischen Austausch, Schily dem Sport, Stoiber den Korea-Kontakten der deutschen Bundesländer, kann die Aneinanderreihung von politischen Größen verziehen werden. Nicht jedoch, dass kein ostdeutscher Politiker zu Wort kommt und das in einem Buch, das sich auf vielen Seiten mit der koreanischen wie auch der deutschen Einheit beschäftigt. Die Auswahl der Autoren ist sehr "westlastig", damit zwar nicht zwangsläufig die der Themen, aber wohl dennoch ein Indiz dafür, wie es wirklich um die deutsche Einheit bestellt ist. Genau genommen sind es nur zwei von 27 Autorinnen und Autoren, die aus Ostdeutschland kommen: Sylvia Bräsel von der Universität Erfurt und Pfarrer Carsten Rostalsky von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg.

Bräsel wirft einen historischen Blick auf die deutsch-koreanischen Beziehungen, indem sie das Wirken von bedeutenden Persönlichkeiten untersucht. Rostalsky widmet sich nur einer Persönlichkeit: Bonhoeffer und dessen Einfluss auf die koreanische Minjung-

Theologie. Drei weitere Theologen äußern sich ebenfalls zum Wirken der christlichen (leider nur zu dieser) Religion in Korea und Deutschland: Kardinal Stephan Kim Souhwan, Generalprokurator Placidus Berger, Abtprimas Notker Wolf und Lutz Drescher vom Evangelischen Missionswerk. Eine Abhandlung zur Rolle anderer Religionen bei der Annäherung zwischen beiden koreanischen Staaten, vor allem des Buddhismus als größte Religionsgemeinschaft Koreas, fehlt bedauerlicherweise.

Vielleicht liegt das auch daran, dass *Deutschland, Korea – geteilt, vereint*, gar nicht so sehr auf den deutschen und den koreanischen Einigungsprozess und dessen Triebkräfte abzielt, sondern vielmehr auf die Einigung zwischen beiden Ländern, auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Korea. Zumindest die Beiträge von Heinrich von Pierer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, von Yeudug Yoon (Präsident der Gesellschaft Korean German Industrial Park) und des Vorsitzenden des Deutsch-Koreanischen Wirtschaftskreises, Jürgen O. Wöhler, lassen dieses vermuten.

Wöhler beschäftigt sich mit den Chancen der deutschen Wirtschaft in Nordkorea. Anerkennenswert ist, dass er sich nicht detailliert zu den Investitionsbedingungen äußert (was den Rahmen und die Intention des Buches sprengen würde), sondern einen für das allgemeine Verständnis notwendigen Abriss zur Wirtschaftsgeschichte bis hin zu aktuellen Entwicklungen des nördlichen Landesteiles liefert. Gemeinsam mit je einem Beitrag der Vorsitzenden der Deutschen Welthungerhilfe, Ingeborg Schäuble, der ehemaligen deutschen Botschafterin in Nordkorea, Doris Hertrampf, die über die Beziehungen Deutschlands zu Nordkorea berichtet, und des Musikwissenschaftlers Alexander Liebreich über die dortige Kulturarbeit sind es vier Beiträge, die sich speziell dem Norden aus jeweils unterschiedlicher Sichtweise nähern. Zwar nicht gerade

viel für ein Buch, das "Deutschland, Korea ..." und nicht etwa "Deutschland, Südkorea ..." heißt. Das Thema "Nordkorea" wird aber ohnehin von fast allen Beiträgen tangiert, so unter anderem vom ehemaligen Kanzlerberater Horst Teltschik, der sogar einen Zwölf-Punkte-Plan für die Wiedervereinigung beider "Koreas" entwirft, oder bei Bernhard Seliger, der den deutschen Einigungsprozess reflektiert und daraus Schlussfolgerungen für die koreanische Wiedervereinigung zieht. Als Vertreter der Hanns-Seidel-Stiftung in Korea lässt er in seinem Beitrag das notwendige Insiderwissen einfließen, das sehr erfrischend wirkt.

Uwe Schmelter vom Goethe-Institut weist nach, dass es hinsichtlich der deutsch-koreanischen kulturellen Zusammenarbeit keine Einbahnstraße (mehr) gibt. Dennoch ist auffällig, dass sich zwar mehrere deutsche Autoren zum koreanischen Einigungsprozess äußern und auch gut gemeinte Ratschläge geben, das Buch jedoch keine Antwort darauf gibt, wie umgekehrt koreanische Fachleute zur deutschen Einheit stehen. Vielleicht ist dieses aber eine Aufgabe von zukünftigen Korea-Experten, die den Einigungsprozess mit einem gewissen zeitlichen Abstand interpretieren dürfen. So kann man den Aufsatz von Tobias Stern über die deutsch-süd-koreanischen Beziehungen aus Sicht der jüngeren Generationen und den Beitrag von Young-Ja Beckers-Kim über die "Koreanische Migration in Deutschland" interpretieren.

Warum der deutsche Botschafter in Südkorea, Michael Geier, mit einem kurzen Abriss der (west)deutschen Beziehungen zu Nordkorea und einem Ausblick erst (oder schon) in der Mitte des Bandes zu Wort kommt, bleibt ein redaktionelles Rätsel. Ein anderes Rätsel hingegen wird gelüftet, zumindest so weit, dass wohl eventuelle militärische Geheimnisse nicht preisgegeben werden: die militärische Zusammenarbeit zwischen Korea und Deutschland. Generalmajor Ha Jung-Yul schildert anhand persönlicher Eindrücke aus seiner Ausbildungszeit in Deutschland

die Zusammenarbeit zwischen der (süd-)koreanischen Armee und der deutschen Bundeswehr. Dass sich diesem Thema (wenn auch leider nur mit einem kleinen Beitrag) in einer öffentlichen Publikation gewidmet wird, ist sehr innovativ und man kann sich nur mehr Artikel hierzu wünschen.

Die kulturelle Zusammenarbeit wird als letztes Themengebiet abgehandelt, was etwas ungeschickt ist, wenn auch der Qualität der Aufsätze keinen Abbruch tut, so beispielsweise beim Beitrag von Kyu-Hwa Chung, des Präsidenten der Mirok-Li-Gedächtnis-Gesellschaft (Mirok Li war ein deutsch schreibender koreanischer Autor), über die deutsch-koreanischen Kulturbeziehungen. Dem langjährigen *ZEIT*-Herausgeber Theo Sommer hätte mit seinem Beitrag jedoch eher dieser Platz zugestanden, gewissermaßen als Schlusswort und nicht irgendwo mittendrin. Er wirft einen "deutschen Blick auf Asien" und zeigt, wie wir Korea und die deutsch-koreanischen Beziehungen einzuordnen haben: als politisch und wirtschaftlich wichtiger Faktor in Asien ohne zugleich den Blick auf die gesamte Region zu vernachlässigen. Wer zwischen den Zeilen liest, wird hierfür die Bestätigung bei mehreren Autoren finden.

Thomas Rieke

Qinglian He: China in der Modernisierungsfalle

Hamburg: Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH, 2006, 550 S., € 40,00

He Qinglian war nach einem Studium der Geschichte und der Wirtschaftswissenschaften in China eine angesehene Wissenschaftsjournalistin. Mit der Veröffentlichung ihres kritischen Buches *Zhongguode de xianjing* (deutsch: *China in der Falle*) im Jahr 1998 geriet Frau He ins Fadenkreuz der Kritik, wurde schließlich verfolgt und musste ihr Land verlassen. Den Grund hierfür sieht sie in den Reaktionen ihrer Leser, die sich fragten, wie lange die Kommunisti-

sche Partei noch weitermachen könne und wann China zusammenbreche.

He betont, keine prophetische Gaben zu besitzen. Dennoch könne ein Beobachter mit tiefen Kenntnissen für Geschichte und Gegenwart eines bestimmten Landes durchaus Prognosen abgeben. Der kritische deutsche Leser einer Rezension aus dem Jahr 2007 wird sogleich den berechtigten Einwand vorbringen, dass seit Beendigung der Forschung Hes fast eine Dekade vergangen ist. Verwundert wird er darüber hinaus möglicherweise den Kopf schütteln, dass angesichts der Tatsache von einer Dekade Stabilität und schöner Prognosen aus den besten Kreisen der Politik und Wirtschaft dieses Buch nun auch in deutscher Sprache erschienen ist. Im Vorwort zur deutschen Ausgabe zeigt die Autorin jedoch auf, dass sich die Lage Chinas seit der Erstausgabe des Buches zugespitzt hat. Dies belegt sie. Sollten folglich die Thesen des Buches überzeugend sein, hätte es zwischenzeitlich nicht an Aktualität verloren und sogar einen Zuzugewinn an Bedeutung erhalten.

Die Wirtschaftsreformen der postmaoistischen Phase weckten die Hoffnung, China könne ökonomische Modelle des Westens übernehmen. Doch bereits in Hes Darstellung marktwirtschaftlicher Praxis enttäuscht. Zwar mag es angesichts "feindlicher Übernahmen" im Wirtschaftsleben Europas oder Amerikas gleichfalls zu Erscheinungen kommen, in denen den Aktionären "Arbeit und Ergebnisse ihrer Firmen gleichgültig" sind und nur deren Interesse zählt, "die Aktien gewinnbringend weiterzuverkaufen". Doch unterscheidet sich ein freier Aktienverkehr von der chinesischen Situation, dass kleine und große Machthaber ihre Macht einsetzen, um mit "null Kapital" auf Kosten des öffentlichen Eigentums zu Reichtum zu kommen. Ähnlich erging es dem "Volkseigentum an Grund und Boden" und den privatisierten Staatsbetrieben. Die Erweiterung politischer Macht auf neue Handlungsbereiche einer bisher nicht existierenden kapita-